

Nüchterner Auftritt mit rationaler Konzeption

Universitätsbibliothek feiert 25-jähriges Bestehen im Philosophikum I – Die „neue“ UB bietet Nutzern viele Vorteile – Größe und Ausstattung jedoch nicht mehr zeitgemäß

Von Dr. Peter Reuter

Als die Universitätsbibliothek am 23. Mai 1984 offiziell eröffnet wurde, waren weite Teile bereits seit Monaten in Betrieb. Der damalige Universitätspräsident Prof. Karl Allewell sprach daher in seinem Grußwort nicht von einer Einweihungsfeier, sondern stellte die Lesung der Dichterin Hilde Domin in den Mittelpunkt der Veranstaltung. Vorzeitig fertiggestellt wurde die Bibliothek dennoch nicht, denn der ursprüngliche Plan, pünktlich zum 375-jährigen Jubiläum der Universität im Jahr 1982 die Bibliothek eröffnen zu können, ließ sich nicht verwirklichen. Fertig gestellt wurde das Gebäude im Sommer 1983, nach knapp dreieinhalbjähriger Bauzeit; Planung und Bauleitung lagen beim Staatlichen Hochschulbauamt Gießen. Von Juni bis September 1983 erfolgte der Umzug der rund eine Million Bücher und der Bezug durch die 80 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Bald darauf konnte die Bibliothek auch von den Lehrenden und Studierenden sowie den städtischen Lesern benutzt werden.

Drittes Domizil

Das Gebäude im Philosophikum I ist bereits das dritte Domizil der Universitätsbibliothek im 20. Jahrhundert und das zweite nach Ende des 2. Weltkriegs. Anders als seine beiden Vorgänger – der Jugendstilbau aus dem Jahr 1904, der im Dezember 1944 bei einem Bombenangriff fast vollständig zerstört wurde, und das an gleicher Stelle 1959 eingeweihte, heute als „Alte UB“ bekannte Gebäude – verzichtet die „neue“ UB jedoch gänzlich auf städtebauliche Akzente. Dem ausgesprochen nüchternen und

unauffälligen Bau sieht man die fast 400-jährige Geschichte der Universitätsbibliothek nicht an, er erinnert vielmehr stark an die funktionalistischen Zweckbauten, die in den 60er und 70er Jahren an den neugegründeten Universitäten errichtet worden sind. Die architektonische Zurücknahme, die die zentrale Funktion der Bibliothek als Lern- und Studienort nicht erkennen lässt, teilt die „neue“ UB mit den Bibliothekslösungen vieler Reformuniversitäten. Mit den aufregenden Bibliotheksbauten der letzten zehn Jahre, wie sie etwa an den Universitäten Cottbus, Berlin oder Dresden von international berühmten Archi-

tern im neu gebauten Areal in der Nähe des Schiffenberger Weges zu errichten, sind Kapazitäts- und Infrastrukturgründe ausschlaggebend gewesen. Vorausgegangen war eine fast zehnjährige, von kontroversen Entwürfen und Konzeptionen geprägte Planungszeit. Aus der Grundsatzentscheidung, auf einen Solitärbau zugunsten der Eingliederung in das Bauensemble des Philosophikum I zu verzichten, ergaben sich die Vorgaben, dass Bauhöhe und Fassadengestaltung der neuen Universitätsbibliothek sich dem Philosophikum anzupassen habe. Lediglich in einigen wenigen Merkmalen, vor allem in den durchgängigen

Erreichbarkeit für die Nutzer auf der einen und kurze Wege für die Buchbearbeitung auf der anderen Seite waren tragende Prinzipien, die mit auch heute noch verblüffender Konsequenz und Weitsicht umgesetzt wurden. Tatsächlich kann in diesen zentralen Aspekten so mancher spektakuläre Neubau der letzten Jahre kaum mithalten.

Die Sparsamkeit dagegen, um das letzte Prinzip des Neubaus zu benennen, hat sich über die Jahre als folgenschwere Belastung herausgestellt. Tatsächlich wurde mehr gespart als sinnvoll war, insbesondere bei Innenausbau und -einrichtung, auch beim Mobiliar für die Mitarbeiter, das

fast das Doppelte, was aber auch darauf zurückzuführen ist, dass die Gießener Bibliothek noch ohne ökologische Kriterien realisiert worden ist – als einer der letzten Großbauten der öffentlichen Hand in Hessen.

Nach einem Vierteljahrhundert intensiver Nutzung, die natürlich sichtbare Spuren hinterlassen hat, kann als Fazit festgehalten werden, dass sich die „neue“ UB in vielen Hinsichten gut bewährt hat. Die modulare Bauweise hat den Einzug neuer Technologien – und hier ist natürlich vor allem an die EDV mit ihren vielen bibliothekarischen Anwendungen zu denken – problemlos möglich gemacht. Die

tennetzanschlüssen konnte ohne Eingriffe in die Bausubstanz verwirklicht werden.

Anbau der UB notwendig

Allerdings ist die UB sowohl von der Größe wie der Ausstattung her nicht mehr zeitgemäß. Das Raumprogramm stammt von Anfang der 70er Jahre, damals ging man von einer viel geringeren Studentenzahl und von einer hohen Nutzung der magazinierten Bücher aus. Für die heute täglich bis zu 2.000 Besucher ist die Anzahl der Arbeitsplätze (gut 400) viel zu gering, häufig gibt es trotz der großzügigen Öffnungszeiten (täglich bis 23 Uhr) keine freien Plätze mehr, und auch die Buchausleihe liegt, trotz des sehr umfangreichen Angebots an elektronischen Quellen, ein Vielfaches über dem der Anfangsjahre. Der stark angewachsene Freihandbestand (ca. 400.000 Bände) hat die Bedeutung der magazinierten Bestände (ca. eine Million Bände) dabei stark zurückgedrängt. Die Kapazität des Gebäudes ist erschöpft, weder die Buchstellfläche noch die Arbeitsbereiche lassen sich noch erweitern. Dringend nötig ist daher der im Rahmen der Campusentwicklung geplante Anbau an die UB an der Nordostseite, auch um die noch verbliebenen dezentralen Bibliotheken im Philosophikum I aufnehmen zu können und die Grundlage für eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Studierenden und Lehrenden zu erreichen.

Schmökern in der Wein-Lounge

UB öffnet am 4. Juli alle Türen

Mit einem Tag der offenen Tür feiert die Universitätsbibliothek am Samstag, 4. Juli, ihr 25-jähriges Bestehen. Von 10 bis 18 Uhr können Interessierte hinter die Kulissen der UB schauen, auf einem Blücherflohmarkt stöbern oder in der Wein-Lounge schmökern – ab 15 Uhr gibt es dazu auch Live-Musik. Um 11 Uhr eröffnet der Leitende Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter eine Ausstellung zur Geschichte der UB, außerdem gibt es Vorträge, Führungen und Bastelaktionen für Kinder.



Foto: Barbara Zimmermann

Aufgrund der durchgängigen Fensterfronten bewahrt sich die „neue“ Universitätsbibliothek architektonische Individualität – ansonsten erinnert sie eher an die funktionalistischen Zweckbauten der 60er und 70er Jahre.

tekten wie Herzog&deMeuron, Norman Foster und Max Dudler entstanden sind, kann die Gießener Universitätsbibliothek daher auch nicht im Entferntesten mithalten.

Bei der Entscheidung der Universität, den wegen akuter Räumnot dringend notwendigen Neubau nicht mehr in der Nähe des Hauptgebäudes, son-

der Fensterfronten mit außenliegenden Sonnenschutzkonstruktion, bewahrt sich die Bibliothek eine architektonische Individualität.

Kurze Wege für Nutzer

Der Nüchternheit im äußeren Auftritt entspricht die rationale Konzeption im Innern des Gebäudes. Transparenz und leichte

beim Einzug häufig schon Jahrzehnte alt war und in den Folgejahren sukzessive ersetzt werden musste. Im Ergebnis blieb man, was damals wie heute selten genug geschieht, sogar noch knapp unter dem Kostenvoranschlag von 31,8 Millionen DM. Der Bau der fünf Jahre später eröffneten, etwa gleichgroßen Bibliothek der Universität Kassel kostete

Umwidmung bzw. Umfunktionalisierung größerer Gebäudeteile konnte leicht umgesetzt werden, wie die Einrichtung des CLUB (Computer-Lesaal), die Öffnung von Magazintrakten zwecks Erweiterung des Freihandbereichs oder auch die Einrichtung der cUBar gezeigt hat. Auch die Ausstattung sämtlicher Benutzerarbeitsplätze mit Strom- bzw. Da-